

## Gottgefällig

Fast ist es wieder soweit. In der Woche nach dem Toten- und Ewigkeitssonntag sieht es rund um den Dom schon ganz nach Weihnachtsmarkt aus. Kaum haben wir uns der Namen derer erinnert, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind, und haben uns als Wochenspruch sagen lassen (Ps 90,12): „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“, geht es schon wieder weiter. Muss ja auch, sagen viele. Und nicht selten höre ich es gerade von jenen, denen die Zeit still steht, weil sie so unfassbar traurig sind. Mit Worten wie „Es muss ja weitergehen“, versuchen sie sich, einen Ruck zu geben.

Aber wissen Sie, manchmal denke ich, dass die Augenblicke der Stille doch auch gut tun. Dass es gar nicht immer gleich weitergehen muss. Es ist doch gut, sich Zeit zu nehmen, um innezuhalten und zu bedenken, wie ich gut leben und auch gut sterben kann. Es braucht doch Zeit, um mir Fragen zu stellen wie „Bin ich zufrieden mit meinem Leben? Gibt es Menschen, die ich glücklich mache? Setze ich Zeit für Dinge ein, die ich als sinnvoll empfinde? Worin finde ich Freude? Woran hängt mein Herz?“

Oder ist das schnell gesprochene „Es muss ja weitergehen“ vielleicht der Versuch, der möglichen Antwort auf diese Fragen auszuweichen. Weil man instinktiv weiß, dass so manche der Fragen negativ oder unbefriedigend zu beantworten hätte. Und was dann?

Im biblischen Lösungswort für diesen Tag heißt es (Jes 58,7): „Brich mit dem Hungrigen dein Brot“, und im Lehrtext dazu (Hebr 13,16): „Gutes zu tun und mit anderen zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“

Diese Texte als Auszüge christlicher Moral zu verstehen, ist offensichtlich. Allerdings vermute ich, dass in Worten wie diesen mehr steckt. Gottgefällig sei das Tun für den Nächsten, meint der Schreiber des Hebräerbriefes. Und was gefällt Gott noch?

Ich glaube, IHM gefällt, wo wir den Wert des Lebens schätzen. Wo wir schätzen, was uns in unseren jeweiligen Leben geschenkt ist. Und wo dieses Gute über das eigene Selbst hinauswächst. Wer sich zwingen muss zu teilen, der hat wahrscheinlich nicht wirklich verstanden, worum es beim Teilen geht. Teilen ist mehr als eine Zwangsabgabe. Es ist die Bereitschaft, miteinander in Beziehung zu treten. Freude zu gewinnen an der Freude des Anderen. Freude zu gewinnen daran, dass man Leben, Zeit, Geschichten, Lachen, Weinen und eben auch Güter teilt. Ein gottgefälliges Leben gelingt für mich da, wo Menschen einander als Menschen ansehen. Als Geschöpfe und Mitgeschöpfe. Als wertvoll, kostbar und schön. Wahrscheinlich ist dies eine der schweren Aufgaben im Leben. Aber gleichzeitig mag sich da, wo es gelingt, Neues ankündigen; etwas, worin die Dinge nicht nur weitergehen, sondern zu ihrem guten Ende geführt werden. Schon tönt es leise weihnachtlich und kündigt sich an die hoffnungsfrohe Erwartung (Lk 2,14):  
„Ehre sei Gott in der Höhe  
und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“